

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 15. April 1844.

(M.) Die Witterung hat dieses Jahr das Modenfest zu Longchamps sehr begünstigt und man konnte die neuen Anzüge in großer Anzahl mustern.

Zweeds zeigten sich nicht, denn sie sind keine Toilettenartikel mehr; dagegen erschienen einige spanische Mäntel von Seide, mit großen venetianischen Kermeln. Sie waren über und über mit kleinen Schnürchen besetzt und mit grell abstechender Seide gefüttert.

Die Röcke bildeten natürlich die Mehrzahl. Sie sehen weit und bequem aus, ja man könnte sagen, sie sähen zu weit aus. Die Elegants scheinen es überdrüssig zu sein, sich in ganz knappe Röcke einzwängen zu lassen, und sind in das andere Extrem verfallen.

Auch die Fracks waren zahlreich und man sah wenige mit schmalen Schößen. Die Mehrzahl hatte die Form der franz. Fracks, d. h. die Klappen gingen allmähig in die Schößen über, da sich kein Einschnitt an der Hüfte befindet.

Die meisten Fracks hatten Sammetkragen von derselben Farbe und waren nicht sehr breit.

Die Farben, die wir vorzugsweise bemerkten, waren das Schwarz, die Goldbronze, die grüne Bronze, das Königsblau und das sehr lichte Grün.

Die meisten Westen waren gerade, d. h. ohne Shawlkragen, und hatten an der linken Seite Knopflöcher bis oben hinauf; der Kragen ist ein kleiner Stehkragen. Alle waren von carrirten oder gestreiften Stoffen und sehr lang.

Die Pantalons scheinen die bedeutendsten Veränderungen erlitten zu haben; die Form ist zwar nicht neu, aber sie scheint allgemein angenommen zu sein. Sie liegen nicht mehr unten auf dem Fuße eng auf, sondern sind da weit, und die Seitennähte gehen sehr weit vor, so daß die Füße zu drei Vierteln bedeckt werden. Die Fußriemen sind gerade und die Beinkleider unten bequem. Die Nähte an der Seite haben unten eine kleine Oeffnung und sind mit einer dünnen Schnur von der Farbe des Stoffes oder doch der Hauptstreifen besetzt, da man fast nur carrirte Zeuge trägt.

Longchamps hat also folgende drei Hauptartikel in der Herrentracht festgestellt: den Frack à la française, die Westen

ohne Shawlkragen mit Knopflöchern bis oben hinauf und die Beinkleider, die unten weit und bequem sind, aber noch keinen Namen haben.

Paris, den 16. April 1844.

(F.) In Longchamps waren die Hüte, meist Reisstrohhüte, wie kleine Zughüte geschnitten und mit schottischem Taffet gefüttert, so daß dieses Futter zu den Bändern paßte, mit denen sie, nebst Blumen, ausgeputzt waren. Die Krepphüte waren mit leichten duftigen Marabouts in der Farbe des Krepps und mit reichen Spitzen garnirt.

Die Form der Kleider ist außerordentlich verschieden; als vortreffliche Modelle können wir folgende empfehlen:

Ein Kleid von Taffet mit dreifachem Widerscheine hatte ein glattes Leibchen, Kermel, die bis an den Einbogen eng waren, am Vorderarme sich in griechische endigten und unter dem Arme offen waren. Natürlich sah man in dieser Oeffnung und vorn an der Hand einen leichten Unterärmel von Tarlatan oder leichtem Muslin.

Ein hübsches Negligékleid hatte ein Faltenleibchen und enge Kermel und sollte zu einem der hübschen Cannezous mit kurzen Kermeln getragen werden. Der Rock solcher Kleider, der noch immer sehr weit und ziemlich lang ist, hat entweder einen sehr breiten Volant, oder zwei, oder selbst drei von mittlerer Größe übereinander. Diese Kleider sind meist von Barège, von Balzorgine oder indischem Foulard.

Ein Kleid von glasiertem Taffet hatte ein gestreiftes Leibchen und als Revers eine Peterinenberthe, die vorn zusammenging und eine Chemisette sehen ließ; die Kermel waren eng; auf dem Rocke befanden sich drei Volants, auf denen Byrinth-Börtchen aufgenähet waren.

Ein Ueberrock von Taffet war offen und da mit weißen Spitzen vom Leibchen an bis hinunter an den Saum besetzt. Das Leibchen war hoch, im Rücken glatt, vorn etwas gesteift; die Kermel waren halb weit, ohne Kuffschläge und unter ihnen sah man weiße Unterärmel mit Molière-Manschetten, d. h. mit Manschetten, um die ein Band gelegt ist, welches unten eine Kofette bildet, während die Spitzen auf die Hand fallen.

Die Langshawls scheinen entschieden den Vorzug vor den Mantillen errungen zu haben, seit man ihnen breite Revers gegeben hat.

Unter den neuen Zeugen macht die Polka Aufsehen. Die Foulards, die Gros de Naples und fast alle andern Stoffe sind gestreift, carrirt oder haben die unerwartetsten Widerseine.

— Die Bitterung ist so schön, daß wir im Juni zu sein glauben; man sieht deshalb auch auf den Promenaden schon weiße Kleider, Spitzenmantillen, viele Barèges und viele Canezous, viele Taffete und Langshawls von demselben Stoffe, die mit Fransen oder Posamentirarbeit besetzt sind; mehr Zughüte als Hüte, mehr Bänder als Blumen etc. Die einfachen italienischen Strohhüte sind bis jetzt noch selten; häufiger sieht man durchbrochene Strohhüte, die mit durchsichtigem Tulle überzogen sind und das Futter durchschimmern lassen.

Die weißen Kleider und die Kleider von Barège haben nur zwei Volants, die durch einen Spitzeneinsatzstreifen auf einem weißen Kleide und durch eine Verzierung von Posamentirarbeit auf einem Barègkleide getrennt sind.

Die Hauptneuigkeit des Augenblicks ist die Deffnung der Leibchen, die ganz so aussehen wie Herrenwesten, welche nur mit zwei Knöpfen zugemacht sind. In dieser Längenöffnung, über welcher sich Schnuren kreuzen, bemerkt man eine gefaltete Chemisette, die ganz wie ein Herrenhemd aussieht und um den umgeschlagenen Kragen dieser Chemisette wird ein Cashemirtüchchen geknüpft. Zu solchen Kleidern müssen durchaus enge Ärmel getragen werden.

In den Farben herrschten in Longchamps das Lilas und Rosa vor, aber ein ganz neues und eigenthümliches Rosa.

In den kleinen Soirées trägt man noch häufig und gern Kleider von schwarzem Moire, mit Schmelz ausgepußt.

Die Taschentücher werden immer kostbarer; die neuesten heißen à la Reine. Die meisten haben gestickte Namenszüge; nur die, welche man Abends trägt, haben ein Wappen; bei Chapon sahen wir ein Taschentuch, das fünfzehnhundert Francs (beinahe 400 Thaler) kostete.

Unter den Kleidstoffen, die man in Longchamps sah, herrschen unbestritten die glasierten Zeuge, die Camalcons, vor; dieses Changiren der Farben bemerkte man an allen Stoffen, selbst an der Wolle, an dem Cashemir. Ueberdies waren fast alle Stoffe gestreift, wenn nicht carrirt.

Modenblatt No. 18.

(Moden von Longchamps.)

I. Frack mit breitem niedrigem und langem Kragen, sehr breiten Klappen, breiten Schößen, engen Ärmeln und goldenen Knöpfen; schwarze Cravate; Piquéweste; halbweite Weinkleider; grauer Hut.

2. Krepphut mit Blumenauspuß und einem großen Spitzenschleier; Kleid von changirender Seide mit engen Ärmeln, und zwei mit sehr leichter Borte besetzten Volants.

3. Krepphut mit Federn; einfarbiges Barègkleid mit Doppelärmeln; albanesischer Langshawl.

4. Einfacher Haarpuß; ganz offener Ueberrock von changirender Seide, geschnürt über einem weißen Unterkleide und einem Fichu mit gezogenen Ärmeln.

5. Kurzer Tuchrock mit breitem niedrigem Kragen, großen Klappen und engen Ärmeln; bunte Cravate; gestreifte Weste mit kleinem Stehkragen; carrirte ziemlich enge Weinkleider; grauer Hut.

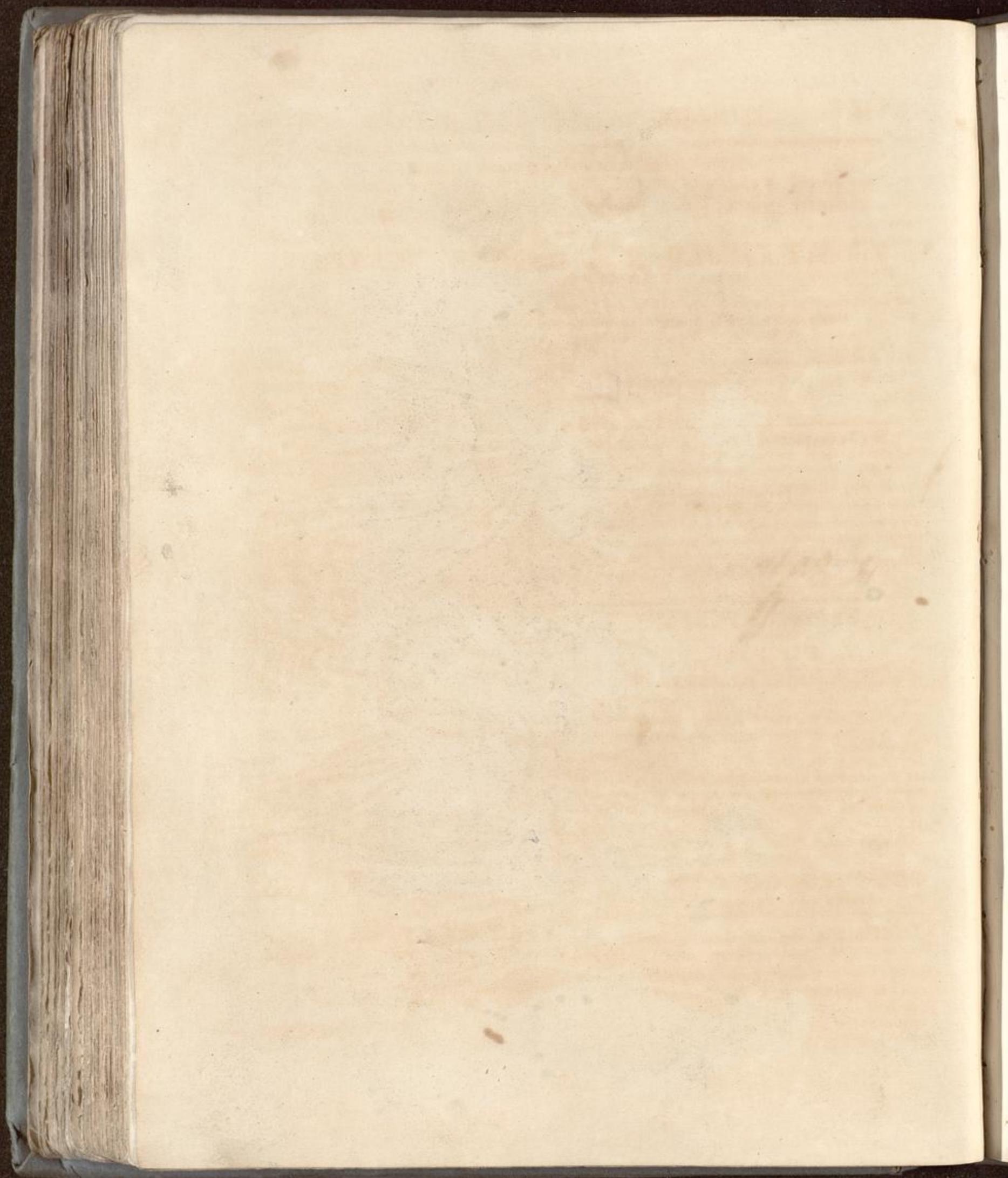
Doben sind mehrere neue Hüte und zwei Häubchen abgebildet.

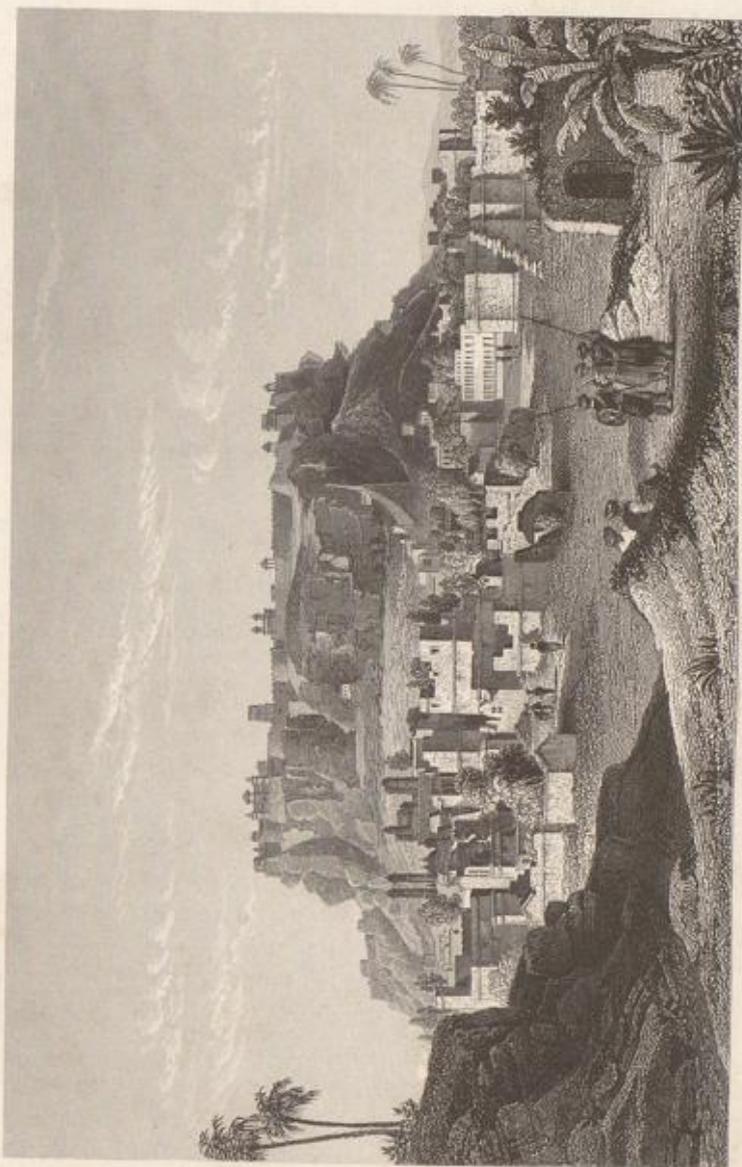
Doppelstahllich No. 18.

Gwalior.

Gwalior oder Gwallior in Vorderindien, 24 Stunden von Agra, die Hauptstadt eines mächtigen Mahrattensfürsten, liegt in einer weiten Ebene am Fuße eines Berges und hat etwa 80,000 Einw. Auf dem Gipfel des Berges, 305 F. über der Ebene, steht die Citabelle, die lange für uneinnehmbar galt, und zur Zeit der mongolischen Kaiser als Staatsgefängniß diente. Man gelangt einzig und allein auf einer in den Felsen gehauenen und von Bastionen vertheidigten Treppe hinauf. Sie enthält große natürliche Cisternen, die immer gutes Wasser haben, und Feld zum Baue des Getreides für die Garnison. Die Stadt selbst und der ganze Umfang des Felsens sind mit einer Mauer umgeben. — Hier haben, wie die neuesten Nachrichten melden, die Engländer eine blutige Schlacht geschlagen. Die ostindische Regierung glaubte, Beleidigungen rächen zu müssen, und schickte Truppen in das ihr feindselige Gebiet, wo es gleichzeitig an zwei Orten zu blutigen Gefechten kam, in denen die Mahratten ihre längst berühmte Tapferkeit von Neuem bewährten. Es fielen viele englische Offiziere, die Mahratten verloren über 4000 Mann und eine große Anzahl Kanonen. Die Mahratten zogen sich darauf in die Feste Gwalior zurück und wollten hier Widerstand leisten; sie befannen sich aber eines Andern, und als am 2. Jan. d. J. die Engländer vor der Stadt ankamen, unterwarf sich das Heer. Außer den 80 Kanonen, welche die Engländer im Felde erobert hatten, wurden noch 80 abgeliefert, der Fürst zahlte 26 Lack Rupien (à 100,000 Gulden) Kriegskosten und trat einige Landstrecken ab, während in Gwalior selbst eine englische Besatzung zurückblieb.







Gnallion

